Die Karabiner-Patrone

Autor(en): **Eggenschwiler, Balz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): **- (1995)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-815829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Balz Eggenschwiler's Auseinandersetzung mit der Krankheit

Nach Jahren des beruflichen Erfolgs kam das Aus: Balz Eggenschwiler wurde wegrationalisiert, verlor seine Stelle. Nicht genug damit. Nach langen Untersuchungen traf den noch jungen Mann die Diagnose 'Parkinson' wie ein Schlag. Verdrängen, Räsonnieren gegen das Schicksal, mühevolle Akzeptanz folgten. Was ihn beschäftigt, schreibt er sich von der Seele. Eben ist sein Erstlingsroman „Kanaren, Schweizer und andere Vögel" veröffentlicht worden (Bestellung über Tel. 01/805 91 43). Auch Kurzgeschichten gehören zu seinem Repertoir. Eine hat er uns zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Die Karabiner-Patrone

Von Balz Eggenschwiler

Da ist es wieder, das Geräusch. Ein Rascheln. Ein Knacken. Ein Schleifen, und jetzt klar und eindeutig ein Fusstritt. Ich öffne die Augen. Die Balkontüre steht weit offen, obschon ich sie gestern abend geschlossen habe. Sonst vermag ich nichts zu erkennen, denn es ist stockdunkel im Schlafzimmer. Aber irgendwie fühle ich die Gegenwart einer andern Person im Raum. Was soll ich tun? Ich kann mich kaum bewegen. Es muss nach zwei Uhr morgens sein, da das Medikament offenbar seine Wirkung bereits verloren hat. Ich fühle mich wehrlos. Da, wieder ein Schritt, und dann höre ich unterdrücktes, leises Atmen ganz in der Nähe. Jetzt kann ich einen Schatten ausmachen, der sich am Bett vorbei auf die Schlafzimmertüre zu bewegt.

Na, da habe ich zunächst mal Glück gehabt. Ermorden will er mich anscheinend nicht, vorläufig wenigstens. Es scheint sich um einen gewöhnlichen Einbrecher zu handeln.

Leise schliesst er die Türe hinter sich. Ich versuche, mich auf die Seite zu drehen. Aber es geht nicht. Meine steifen Muskeln sind nicht in der Lage, die Befehle des Gehirns auszuführen. Von der Anstrengung beginne ich heftig zu schwitzen. Ich höre den Einbrecher im Wohnzimmer und stelle mir vor, dass er soeben all mein Geld und all meine Wertsachen einsammelt. Ausgerechnet heute habe ich einen grösseren Geldbetrag im Wohnzimmerschrank, weil ich morgen die Posteinzahlungen erledigen wollte. Ich versuche, mich mit den Armen hochzustemmen. Aber auch das misslingt mir gründlich. Dafür wieder ein neuer Schweissausbruch. Dann plötzlich und ganz unvermittelt der rettende Gedanke. Ich ziehe die Beine ganz langsam und so gut es geht zum Kinn hoch und sammle dann alle meine Kräfte, während ich unbeweglich verharre. Mit ruhiger Stimme zähle ich gemächlich auf drei und stosse dann die Beine heftig von mir, und zwar schräg über die Bettkante hinaus, wodurch mein steifer Körper hochgerissen wird und ich sitzend auf dem Bettrand lande. Mein rechter Fuss stösst gegen einen harten Gegenstand. Es scheint sich um eine prallgefüllte, kleine Tasche zu handeln. Sie ist offen. Ich wühle darin herum, so gut es geht, und kriege etwas in die Hand, das sich wie eine Karabiner-Patrone anfühlt. Dann finde ich noch zwei weitere Patronen. Also muss er mit einem Karabiner bewaffnet sein, möglicherweise mit einem abgesägten Lauf. Scheint wirklich ein gefährlicher Kerl zu sein, und wenn er seine Tasche hier zurücklässt, dann wird er bestimmt wieder hierher ins Schlafzimmer zurückkehren. Mit Mühe und Not gelingt es mir schliesslich, die Nachttischschublade langsam zu öffnen und meine Schreckschusspistole zu ergreifen. Sie ist geladen. Ich entsichere sie und versuche, sie hochzuheben. Mit aller Kraft bemühe ich mich, den Arm hochzustemmen. Aber es geht einfach nicht. Da wird meine rechte Hand plötzlich von einer unkontrollierbaren Zuckung befallen und ich drücke ungewollt auf den Abzug. Laut widerhallt die Explosion im ganzen Haus.

„Nein, bitte nicht schiessen. Ich werde Ihnen alles erklären", ertönt da eine leicht verängstigte Frauenstimme aus dem Wohnzimmer. Ich ziehe mich an der Türfalle hoch, und während ich mich mit der linken Hand gegen die Wand stütze, öffne ich mit der rechten die Türe.

„Drehen Sie sofort das Licht an, oder ich schiesse", herrsche ich sie an. Zunächst blendet mich das grelle Licht und dann sehe ich sie beim Bücherschrank. Nervös mit den Augen blinzelnd starrt sie mich an. Auffallend ist ihr kurzer Haarschnitt, der bestimmt weder Kamm noch Bürste benötigt. Sie scheint unbewaffnet zu sein.

„Bitte, entschuldigen Sie mein nächtliches Eindringen in Ihr trautes Heim, aber Ihr neustes Buch ist seit Wochen in allen Geschäften ausverkauft und ich benötige dringend eine Kopie davon für meine Doktorarbeit. Ich hätte es Ihnen ja wieder zurückgebracht", erklärt sie mit eindringlicher Stimme.

„Rufen Sie mich morgen an. Ich werde dafür sorgen, dass Sie eine Kopie per Eilpost erhalten. Wie ist Ihr Name?", entgegne ich, erleichtert aufatmend.

„Lipolski, Vera Lipolski", erwidert sie freundlich lächelnd, während sie ihrer Handtasche zu meinen Füssen eine der vermeintlichen Karabiner-Patronen entnimmt und sich damit vor dem Spiegel die Lippen schön rot schminkt.